

Wir neigen dazu, Bilder über das uns Vertraute wahrzunehmen - das, was uns ähnlich oder bekannt erscheint. In der Annäherung an Dirk Braeckmans Oeuvre nimmt der Begriff der Impression eine zentrale Rolle ein. Mit flüchtigem Blick über das Gros seiner Werke schweifend, sehen wir Motive wie: Einen Kristalllüster, der über einem gemusterten Teppichboden hängt und dessen Licht sich in einer holzvertäfelten Schiebetür spiegelt (P.H.-N.N.-11). Eine Landschaft mit einem Haus, verschwommen hinter einer Glasscheibe (N.P.-P.G.-04). Wir sehen Sofas und Matratzen mit faltigen, geometrisch gemusterten Überzügen, gekachelte Bäder und Korridore und Holzfurniere. Fast alle Werke eint neben dem geringen Kontrast, dem harten Anschnitt und dem groben Korn eine Art Schleier, ein Filter, der die präzisere Betrachtung erschwert und den Eindruck der Impression verstärkt.

Braeckman fotografiert stets mit derselben Analogkamera in derselben Brennweite. Anschließend lässt er die Filmrollen entwickeln. Häufig nur, um sie über Jahre in seinem Archiv verschwinden zu lassen bevor er sich, wenn überhaupt, einer weiteren Bearbeitung widmet. So entzerrt er den fotografischen Abdruck zeitlich vom Moment seiner Entstehung: einer Situation, die vielleicht von einer Stimmung, einer unbewussten Laune oder Erzählung gesteuert wurde. Über die letzten knapp 20 Jahre hat Braeckman sich so ein unendliches Kontingent potenzieller Werke verschafft, aus dem er stets und immer wieder von neuem schöpft - oft auch, indem er seine eigenen Abzüge erneut fotografiert und unkontrollierbare Endlosschleifen schafft. Der problematische Begriff der Unendlichkeit bietet sich hier auch deshalb an, weil der Künstler nicht über ein penibel nach Daten und Orten verwaltetes Archiv mit Negativen verfügt. Grundsätzlich besitzt dies für ihn nicht den Wert eines Dokumentes, was einer weiteren Verkehrung fotografischer Regeln gleich kommt: Als Beweisstück fungiert für Braeckman ausschließlich der im Studio bearbeitete Abzug. Folgerichtig ist auch die in den Werkkürzeln versteckte Jahreszahl eine Chiffre für dessen Produktionsdatum.

Hinter Braeckmans künstlerischer Haltung steht weniger der Versuch, einer gegebenen Ordnung Herr zu werden, im Gegenteil: Über die Unterstellung potenzieller Bedrohungen weist er den Dingen und Bildern Unberechenbarkeit und Eigenmächtigkeit zu. Dies lässt an ein fast schon kindliches Heideggersches „in die Welt Geworfen sein“ denken. Im bewussten Einsatz hat die Perspektive jedoch drastische Folgen auf die fotografische Praxis, da deren Regeln sich umkehren: Zeit stellt sich nicht mehr als ein verschwindender Strom aneinander gereihter Ereignisse dar, die im „flüchtigen Moment“ einzufangen als genuine Aufgabe des Mediums gilt, sondern als eine entgegen drängende, drückende und brodelnde Masse, der körperlicher Widerstand geleistet werden muss, um sie mit bildhauerischer Geste zu organisieren: Um dagegen zu halten.

Wenn Braeckman fotografiert, wo er ist, ist nicht nur eine körperliche Position, sondern eine Grundkonstante in seiner Beziehung zum Raum angesprochen. Ein passendes Bild hierfür sind die Erzählungen des Fotografen Lartigue, dessen „Kinderzimmer seine erste Dunkelkammer gewesen sei, und der Lichtspalt der geschlossenen Fensterläden sein erstes Objektiv.“ Es ist nicht nur Braeckmans Auge, das die Umgebung abtastet, es ist sein ganzer Körper, der zur Kamera wird.

Braeckmans Werke balancieren stets auf einem schmalen Grat zwischen Öffnung und Schließung, zwischen Andeutung und Verweigerung. Sie bleiben „provisorisch“, wie Braeckman es nennt. Aus der Distanz spielt das Werk seine enigmatische Abgründigkeit aus. Die Bilder vermögen sich bis zu einem Maximum abzuwenden, aber nur, um aus dieser Entkopplung eine unkontrollierbare Öffnung und einen Sog herzustellen.

- Auszüge aus dem Text „Sonar“ von Martin Germann  
erschienen in: Dirk Braeckman, Roma Publications, 2011

Dirk Braeckman (\*1958) lebt in Gent, Belgien. Einzelausstellungen fanden in jüngerer Zeit im de Appel arts center, Amsterdam, Fotohof Salzburg, Museum M Leuven, Belgien, und der Kunsthalle Erfurt statt.

Galerie Thomas Fischer

Potsdamer Str. 77-87, Haus H  
10785 Berlin +49 30 74 78 03 85  
mail@galeriethomasfischer.de